

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corpius-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 März.

Interale
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Interale können sämtliche
Annoncen-Bureau.

Biermischungsart Braugang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 207.

Donnerstag, den 6. September.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für Monat September eröffnen wir ein besonderes
Abonnement zum Preise von 75 S.
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in
Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegen-
genommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Der Konflikt zwischen Legitimisten und Orleanisten.

Lange hat die Einigkeit zwischen den Legitimisten und
den Orleanisten nicht gedauert, die Freude der royalistischen
Blätter über die Ausweisung und Verhinderung der bei-
den Parteien hat sich als verfrüht erwiesen. Nach an der
Seite des Grafen Chambord, noch bevor die Leiche des
letzten Bourbon in der Gruft von Castagnavizza an der
Seite seines Großvaters zur letzten Ruhe bestattet — oder
solte es nicht die letzte sein? — ist der alte Streit von
Neuem entbrannt, nur mißlich verschleiert und gedämpft
durch die Rücksichten, die im Angesicht des Todes und der
Trauerfeierlichkeiten geboten sind. Eine Rang- und Eiti-
genfrage gab den äußeren Anlaß zu dem Zerwürfniß:
Der Graf von Paris als nummergleich Oberhaupt der
„Maison de France“ erbob den Anspruch, den Trauerzug
an der Spitze desselben anzuführen, um auch solchergestalt
vor aller Welt zu zeigen, daß er die Erbchaft des Heim-
gegangenen angetreten habe. Die Witwe des Grafen
Chambord aber widersetzte sich dem Verlangen mit Ent-
schiedenheit und bestand darauf, daß der Trauerzug durch
die fremden Fürstlichkeiten und die italienischen und spani-
schen Verwandten geführt werden solle. Der Wille der
prinzipiellen Witwe mußte selbstverständlich respektiert werden
— der Graf von Paris aber verzichtete nummehr darauf,
sich zu den Bestattungseierlichkeiten nach Géz zu begeben,
obwohl die Führer der Royalisten sich ansehnlich gemacht
im den Platz zu verschaffen, den er beanspruchte hat.
Ohne Zweifel hat der Graf von Paris sehr recht daran
gehabt, diese wenig taftvollen Auerbietungen zurückzuweisen.
Die Haltung der Gräfin Chambord kann nicht übersehen
werden. Es ist kein Geheimniß, daß ihr die Prinzen von Orleans,
von Agram aber der „Erschlicher“, der Graf von Paris,
in hohem Grade antipathisch sind. Wie wenig sie diese
Angelegen zu überwinden gemüht, bezugsweise zu über-
winden gesucht, das hat sich bei der letzten Krankenbesuch
der Prinzen und gelegentlich ihres jetzigen Aufenthalts in
Grosdörf recht augenfällig gezeigt. Trotz aller schönfärber-
ischen Berichte der royalistischen Presse ist es nämlich
Thatsache, daß die Gräfin Chambord die Orleanisten mit
einer Kälte behandelt hat, ja, bei ihrer letzten Anwesen-
heit auf Schloß Grosdörf hat sie, ein Unwohlsein vor-
schützend, dieselben gar nicht einmal empfangen. Nach weit
häger als ihr verdorbenen Gemüth, ganz unter dem
Einfluß der Priester stehend und mit den Traditionen und

Anschauungen der italienischen Bourbonen erfüllt, konnte sie
die Nachkommen des „Thronräubers“ Louis Philipp, die
modern und liberal gesinnten Prinzen aus dem Hause
Orleans nicht süßlich lieben. Sie ist auch sehr weit davon
entfernt, in dem Grafen von Paris den legitimen Erben
des „Noy“ und seiner Thronansprüche zu erblicken und
hat dies durch die Entscheidung über die Leitung des
Trauerzuges deutlich genug zu erkennen gegeben.

Der Vorfall wäre nun von keiner zu großen Bedeu-
tung, wenn er nicht, wie die republikanischen Journale sehr
richtig hervorheben, einen Bruch der beiden verwandten und
doch so verschiedenen Parteien involvire. Wenn es schien,
als wenn die Legitimisten und Orleanisten über dem Grabe
des Grafen Chambord sich die Hand reichen würden, so hat
die Hartnäckigkeit der erlauchten Witwe diese Verbrüderung
neuerdings vereitelt. Die Parteilichkeit, der Point
d'honneur und die Pietät werden die Partisanen des alten
Königthums dazu bestimmen, die Gräfin Chambord nicht
im Stiche zu lassen, die Adresse des Grafen von Paris als
eine ihnen selbst widerfahrige Kränkung zu betrachten und
in ihrer Sonderbereizung zu verharren. Ihm sie aber dies,
so müssen sie auch einen lebendigen und sichtbaren Mittel-
punkt haben, einen anerkannten Chef besitzen, mit anderen
Worten einen legitimen Kandidaten für den französi-
schen Thron aufstellen. Einen solchen finden sie jedoch nur
in den außerfranzösischen Aenen des Hauses Bourbon, und
man kann es somit noch in der That erleben, daß der treff-
liche Don Carlos oder einer seiner unermessenen Söhne,
daß ein Prinz aus dem Hause Neapel oder Parma der
staunenden Welt als Anwärter für den Thron Heinrichs
des Vierten präsentirt wird. Daß sich die Legitimisten mit
einer solchen Kandidatur den Todestreich versetzen würden,
braucht nicht gesagt zu werden. Das Präsidententum eines
Grafen Chambord war immerhin eine ernstliche Sache,
seine Königthum lag im Bereich der Möglichkeit, aber die
Präsidenschaft eines Don Zayre oder Grafen Bardi, wo-
von die Rede gewesen ist, wäre einfach eine Handwunderserei.
Den Augen aus dem Streite der einseitigen Brüder zieht
nach wie vor die Republik, für sie hat das „Quibus liti-
gantibus tertius gaudet“ noch immer keine Geltung!

Zur Sache liegen noch folgende Depeschen vor:

Paris, 4. September. Der „Figaro“ meldet, die Prinzen
von Orleans würden nach einem Abhängigen Aufenthalt in Genua
nach Paris zurückkehren. — Prinz Napoleon ist gestern Abend nach
Monaco abgereist.

Géz, 3. September, Abends. Die hier anwesenden fran-
zösischen Royalisten hielten in der Zwischenzeit zwischen dem Trauer-
amt und der Beisetzung des Grafen Chambord mehrere Versamm-
lungen ab. Eine Gruppe derselben tagte im Hotel zu den drei
Kronen und las die folgende Depesche an die royalistischen Pariser
Journale: Die Franzosen, welche in Géz versammelt sind, um dem
Grafen Chambord die letzte Ehre zu erweisen, versichern ihr un-
erschütterliches treues Verhalten an dem Prinzipie der traditionellen

erblichen Monarchie und begreifen den Grafen von Paris als Haupt
des Hauses von Frankreich. Die Adresse ist unterzeichnet von dem
Herzog von Caraculocant. Eine andere Gruppe trat im Hotel
zur Post zusammen und las die von Caraculocant verfaßte und mit
Unterstützung bedachte Adresse an den Grafen von Paris, in welcher
sie dem Grafen ebenfalls ihre Anhänglichkeit an das traditionelle
Prinzip der Monarchie, welches er vertritt, ausdrückt. Nach Graf
Mont, der Führer der Deputation aus der Vendée richtete eine
Anhänglichkeitadresse an den Grafen von Paris. Der General
Charette versammelte am Nachmittag die früheren päpstlichen Generalen
um sich und ersuchte ihnen, der Graf von Paris habe ihm gesagt,
daß derselbe auf ihn rechne. Er (Charette) acceptire diese Worte für
sich und seine Aenen als eine Ehrenpflichtung. — An die Gräfin
Chambord wurde diese Adresse gesandt.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 5. September.

Die bereits widerlegte Radikale von einer angeblichen
Absicht, den Landtag nicht vor dem 15. Januar l. J.
einuberufen, hat ihren Ursprung, wie nachträglich bekannt
wird, in Kreisen des Ministeriums des Innern gehabt.
Augenscheinlich glaubt man nicht, daß die Vorlesung, welche den
Landtag hauptsächlich beschäftigen sollen: das Kommunal-
steuergesetz, das Schuldenabsetzgesetz und das Gesetz wegen
Erhöhung der Beamtengehälter, früher als bis zu Anfang
des nächsten Jahres fertig zu stellen sein würden und lei-
tete daraus die Vermuthung über den Einberufungstermin
ab. Inzwischen scheint ein solcher Plan, wenn er überhaupt
vorhanden war, doch nicht die Billigung des künftigen Ri-
chard gefunden zu haben. Jedenfalls ist die erlassene
Widerlegung auf unmittelbare Quellen zurückzuführen und
es ist anzunehmen, daß der Landtag vielmehr spätestens in
der zweiten Hälfte des November berufen werden wird.

Der Bundesrath hielt gestern Mittag im Reichs-
amt des Innern eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung
standen zunächst Mittheilungen über die Beschlüsse des
Reichstags in Betreff der internationalen Fischerei-Konven-
tion und des Handelsvertrags mit Spanien, sowie in Be-
treff der Petitionen wegen Ermäßigung des Zolls auf Ro-
sinen und Korinthen. Es folgten dann ein Antrag, be-
treffend die Dechargeirung der Klasse des Reichsanwaltes
für 1881/82, und der mündliche Aufschubbescheid, betreffend
die Abänderung des amtlichen Baarenverzeichnisses in Bezug
auf Weinbergen und Weinmaße.

Die „Nat.-Zg.“ schreibt: Die Versuche der reatio-
nären Presse dauern fort, die Majorität des Abgeordneten-
hauses, welche am 19. April das Regierungsgesetz für
den Umbau des Siedliger Bahnhofes zu theuer fand, für
das Eisenbahn-Unglück vom Sonntag verantwortlich zu
machen. Wir konstatiren deshalb noch, daß in der Sitzung
vom 19. April der Regierungs-Kommissar Geh. Rath
Schroder bemerkte, der beabsichtigte Umbau würde mindes-
tens zwei Jahre dauern. Das betreffende Gesetz über die

(Nachdruck verboten.)

Aus der Jugendzeit.

Von L. Migula.

(Fortsetzung.)

„Das war ja nun auch gut und schön, denn die Eltern
hatten schon vor vielen Jahren abgemacht, daß die Kinder
einmal ein Paar werden sollten. So wurde denn auch an
ihrem siebenzehnten Geburtstag Baronesse Wödschen Verlobung
mit dem jungen Herrn von Wallern gefeiert. Ach
Fräulein, war das ein feierliches Fest. Einer der Glück-
lichsten war Baron Dagobert, obgleich er bald hernach in die
weite Welt ziehen sollte, um sich darin umzuweisen und
sich zu bilden, wie sie's nennen. Er war gerade vierund-
zwanzig Jahre, so alt wie Eckert. Zwei Jahre sollte er
fortbleiben und dann zur Hochzeit seiner Schwester zurück-
kommen, so wars bestimmt.“

„Aber es kam Alles anders. Nach einem Jahre fing
der alte Herr von Holzheim an zu kränkeln, er mochte sein
nächstes Ende fürchten und wollte vorher seine einzige Tochter
noch glücklich vermählt sehen. Dem Bräutigam war das
recht und seine Mutter stimmte eifrig bei und die Braut
hielt sich ja gern dem allseitigen Wunsch. Es wurde an
den jungen Herrn geschrieben, er möge zurück kommen, die
Hochzeit der Baronesse würde schon jetzt gefeiert, des Va-
ters Krankheit jedoch würde ihm verschwiegen.“

„Deshalb mag er auch wohl die Heimreise verzögert
haben, denn er war nicht da zur Trauung seiner Schwester.
Fräulein, die Hochzeit verfiel ich mein Lebtage nicht, und
wann ich hundert Jahr alt werde, man konnte da schon
alles Unglück voraussehen.“

„Es war an einem Septembertage. Die Sonne
schien so warm und hell, Alles sah froh und festlich aus.
Ich war auch ins Schloß gegangen, um Alles mit anzuse-
hen. Meine Waise, ein hübsches munteres Ding, dem
Friedrich sein Ausgipfel, war Jungfer bei der Baronesse.
Die hatte mich eingeladen, von ihrer Stube aus zuzu-
schauen.“

„Nun, es ging ja auch Alles gut, die Gäste stiegen in
die Wagen, das Brautpaar fuhr zuletzt, die Dienerschaft

hinterher und freute sich über den langen, stolzen Zug.
Da am See sahen plötzlich die Pferde am Brautwagen
vor den bunten Fahnen an den Rähnen, die im Winde hoch
aufblatzen, und springen zur Seite. Zum Glück war der
Kutscher verständig genug, die wilden Hiere nicht zurück-
zuführen. Er jagte an den anderen Wagen vorbei und
hielt zuerst an der Kirchenspore.“

„Die Braut war natürlich sehr erschrocken und als
sie aufstieg, mußte sie sich fest auf ihren Bräutigam stützen,
sonst wäre sie hingefallen. Der Zug ordnete sich und
man ging in die Kirche. Der Geistliche segnete das junge
Paar ein und als er eben den Bräutigam fragt, ob er die
Hofa Helene von Holzheim zu seinem Weibe haben will
und der Gefragte laut und vernehmlich Ja antwortet,
klingt ein seltsam unheimlicher Ton durch die Kirche. Einer
von den Lobensängern war heruntergefallen, gerade zu den
Füßen der Braut. Es kam Alle ein Entsetzen an und ich
betete im Stillen: „Gott schütze das junge Paar und lasse
diesen Vorfall kein Wahrzeichen sein.“

„Auf dem Rückwege fuhr das junge Brautpaar in
dem ersten Wagen und ohne Unfall langten sie im Schlosse
an. Das Diner verging lustig und vergnügt, es war schon
spät, als die Gäste aufbrachen. Die junge Frau wollte noch
einmal durch den Park gehen, ehe sie schied, und an ihres
Mannes Arme schritt sie durch die Gänge. Wie sie an
den See kamen, hat sie ihm wohl etwas zeigen wollen,
denn sie streckte die Hand nach aus, dann schrie sie plöz-
lich auf: „Mein Ring, ach mein Ring ist mir entfallen!“
Wel der raschen Bewegung war er ihr wohl Finger gegliedert,
da er etwas weit war, wie sie schon vorher gesagt hatte.
Diener kamen mit Jadeln, es wurde Alles durchsucht, aber
man fand nichts. Die Baronin war ganz untröstlich über
den Verlust und selbst als sie einen neuen Ring erhielt,
konnte sie sich lange Zeit nicht beruhigen.“

„Das Befinden des alten Barons wurde immer be-
denklicher, so daß man es endlich für rathsam hielt, den
jungen Herrn schleunigst nach Hause zu rufen. Aber man
hatte zu lange gezögert, es war schon zu spät. Als der
Sohn ankam, war der Vater bereits zwei Tage lang be-
graben.“

„Der junge Herr war sehr ergriffen und betriibt, und
sah oft viele Stunden in der finstern Gruft, am Sarge
des Verstorbenen, aber es duldete ihn doch nicht zu Hause.
Nach vierzehn Tagen zog er wieder davon, den Auftrag
zurücklassend, Alles schön und glänzend herzurichten für seine
baldige Wiederkehr.“

„Und richtig, als das ganze Schloß neu und kostbar
eingerichtet war, da kam er an, an einem stürmischen eiji-
galtigen Novemberabend. War das ein Wetter dagumal!
Der Schnee tanzte wirbelnd in der Luft, und mit Säulen
fuhr der Sturm durch die kalten Bäume. Der Wagen
hielt vor dem Portal und ehe noch der Diener den Schlag
öffnen konnte, hatte der Baron ihn schon aufgeschoben und
war herausgesprungen. Aber er ging nicht hinaus, sondern
wandte sich zurück und hob etwas aus dem Wagen. Aus
einer Menge von Pelzen und kostbaren Umfällungen leuchtete
ein kleines blaßes Gesicht und zwei wunderliche dunkle
Augen. Dann kamen auch zwei kleine Hände zum Vor-
schein, die rasch und ungebüdig die prächtige Pelzummüllung
lösten, bis eine zierliche Mädchengestalt da stand, aber nur
einen Moment. Im nächsten hatte der Baron sie in seinen
Arm genommen und war mit zwei Sägen die Treppe
hinauf verschwunden. Die Dienerschaft starrte ihm nach,
wie zu Stein geworden. Was war denn das? Wen
brachte der Herr da mit?“

„Es dauerte nicht lange, so kam der Hauspfosmeister
und besah! Allen im Namen seines Herrn, in den großen
Saal zu kommen.“

„Neugierig ging Alles hinaus. Eine halbe Stunde
verspät, da wurde die Thür geöffnet und der Baron trat
ein, am Arm ein junges Wesen, so schön, ach, Fräulein, so
wunderlich wie — nur gerade wie die Baronesse Celeste,
die gleicht ihr aufs Haar. Sie war noch im Reifeanzug
und trug einen kurzen, dunklen Tuchrock mit Pelz verbrämt,
die lohlschwarzen Haare waren aufgelöst und hingen ihr
bis zum Knie herab. Ein fremdliches Lächeln lag auf
ihrem weißen Gesicht, als der Baron nun den Dienern
sagte, dies sei ihre neue Herrin, seine Frau, er hoffe, sie
würden ihr mit gleicher Treue und Liebe dienen wie ihm.
Dann wurden sie entlassen.“

Erweiterung des Staatsbahnnetzes ist am 21. Mai publiziert worden, also vor wenig mehr als drei Monaten. Danach ist über die frivole Behauptung, das Unglück vom Sonntag wäre vermieden worden, falls das Abgeordnetenhaus den Regierungs-Vorschlag angenommen hätte, kein Wort weiter zu verlieren.

Der Vatikan hat in Betreff eines Bischofs für den Kanton Tessin erklärt, kein Provisorium und kein apostolisches Vikariat annehmen und event. über die Erziehung eines Bischofs nur mit dem Schweizer Bundesrat verhandeln zu wollen.

In dem gestern Vormittag stattgehabten französischen Ministerrat wurde beschloffen, anfängliche Verhandlungen nach Tonting zu senden, dieselben sollen dem algerischen Truppenbefehlshaber entnommen werden.

Die „Times“ beschwört in einem Leitartikel Frankreich, einen Krieg mit China zu vermeiden, da ein solcher an jedem Punkte europäischer Interessen berühren und sehr delicate Fragen anregen würde, bei deren Lösung England zu Rathe gezogen werden müßte. Die „Times“ glaubt, China werde sich zurückziehen, wenn Frankreich weitere Schritte in Tonting einleite. — In Tientsin ist wiederum ein schreckliches Verbrechen zur Ausführung gelangt. Auf einem Gute, unweit von New-Kes, wurde, wie die „C. Z.“ aus Dublin von heute meldet, der Bericht gemacht, vierzig Erntearbeiter zu vergiften, weil dieselben sich geweigert hatten, ihren Arbeitgeber bei seinen Erntearbeiten im Stiche zu lassen. Zwei sind bis jetzt gestorben, sechsunddreißig schwer erkrankt.

Wie die „Neue fr. Presse“ meldet, sollte der rumänische Ministerpräsident Bratianu gestern in Wien eintreffen und nach an demselben Tage eine Botsprechung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoth, haben.

Die Lage der Dinge auf der **Balkanhalbinsel** ist eine überaus gespannte, und es bedarf nur eines kleinen „antoward event“, eines unvorhergesehenen Ereignisses, um den dort angehäufte Pulverstoff zur Explosion zu bringen. Als ein wesentliches Moment in der unter den Balkanländern herrschenden Gährung muß die jüngst erfolgte Vermählung des serbischen Kronprinzen Peter Karageorgewitsch mit der ältesten Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro betrachtet werden. Diese Verbindung ist unter den Auspicien des Kaisers Alexander III. zu Stande gekommen, der dem kaum fünfjährig bemittelten jungen Paare eine jährliche Rente von 200 000 Franc. ausgesetzt hat. Fürst Peter, dem die von seinem jetzt in Temeswar in stiller Zurückgezogenheit lebenden Vater Alexander so unglücklich gepielte Nolle eines Präbenten auf den serbischen Thron zugefallen, scheint durch die Verbindung mit der Prinzessin Zorka zu großen Dingen angepornt zu werden; ihm schwebt der Gedanke vor, nicht nur den serbischen Thron seinem Geschlecht wieder zurückzuerobern, sondern auch für Serbien die Führerschaft auf der Balkanhalbinsel zu erwerben. Einwillen hat er mit seiner jungen Frau in Paris seinen Wohnsitz genommen; von hier aus leitet er die Fäden der gegen den Thron des Königs Milan gerichteten Intrigue, in welcher Rückfall die ausschlaggebende Nolle zugewiesen wird. Die Beziehungen des Königs Milan zum Kaiser von Rußland sind mehr als kühl, man wird ihn in Petersburg seine Hinnegung zu Deserreich nicht verzeihen, und wird russischerseits nichts geschehen, um den Entschluß des Nikolaus Drenowitsch auf dem Thron zu erhalten. Ob Deserreich in der Lage sein wird, dem König in einer ersten Bedrängnis mehr als eine platonische Theilnahme zu bezeugen, wird von der allgemeinen europäischen Politik abhängen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt einen Pariser Brief der „Deutschen Zeitung“ ab, in welcher

dem das Treiben des Fürsten Peter Karageorgewitsch geschildert und dazu bemerkt wird:

Das dabei auch für Deserreich unangenehme Dinge sich entwickeln können, ist klar. Die heutige serbische Regierung liegt die Freundschaft mit Deserreich ob; wie aber, wenn bei der einen größeren Verwicklung dazwischen nicht unumgängliche Fälle eintreten, das Ausland in Verbindung mit den Lüzibiden im Lande selbst eine gewaltsame Aenderung herbeiführt und den Karageorgewitsch, was schon im Jahre 1888 nicht gelang.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fügt ihrerseits den Ausführungen des Wiener Blattes hinzu, „daß nach neueren Anzeichen der Ghrzeß des Peter Karageorgewitsch sich nicht bloß auf Serbien, sondern auch auf weitere Vordritze — insbesondere auf Bulgarien — zu erstrecken scheint.“ Nach dieser Andeutung der „Nord. Allg. Ztg.“ zu schließen, unterhält Fürst Peter mit der von den russischen Minister-Generalen in Sophia gestifteten Opposition gegen den regierenden Fürsten von Bulgarien Verbindung in der Erwartung, daß bei dem etwaigen Rücktritt des Fürsten Alexander ihm die Krone Bulgariens zufallen werde.

Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Hongkong gemeldet: 15 000 Mann **chinesischer** Truppen überschritten bei Monglai die Grenze von Tonting und marschieren in der Richtung von Haizwong, dessen französische Besatzung verstärkt wurde. Die längs der chinesischen Marschroute wirtelnden Missionäre flüchteten. Die Chinesen wollen sich bei Whampoa konzentrieren und dort Forts errichten.

Dem gegenüber schreibt der Pariser „Temps“: über den englischen Blättern gemeldeten Marsch chinesischer Truppen nach Tonting sei der französische Regierung keinerlei Kunde zugegangen. Ferner publiziert der „Temps“ eine Unterredung eines seiner Rebalteure mit dem chinesischen Gesandten in Paris, wobei der letztere gleichfalls erklärte, daß auch der chinesischen Gesandtschaft in Paris über den Einmarsch chinesischer Truppen in Tonting keinerlei Nachricht zugekommen sei. Der chinesische Gesandtenrat habe hinzugefügt, möglich sei, daß die chinesische Regierung in Folge des dem König von Annam auferlegten Vertrags die Grenztruppen verstärkt habe; da die chinesische Regierung Sympathien von Tonting sei, könne sie sich in Notfälle auch für berechtigt halten, in Tonting Truppen einrücken zu lassen. Von dem Vertrag von Hue habe die hiesige chinesische Gesandtschaft keinerlei Anzeige erhalten, dieselbe habe daher auch keine Veranlassung gehabt, einen Protest gegen den Vertrag zu formulieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. September.

— **Se. Maj. der Kaiser** ließ sich heute Vormittag vom Vertreter des Polizeipräsidenten v. Heppe, den Hofmarschällen Grafen Hüster und Verpender und dem Geh. Hofrat v. Bredt Vorträge halten. Alsdann ertheilte der Kaiser dem Chef der Admiralität v. Caprivi Audienz, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts v. Albedyll und empfing im Beisein des Generalen Frhrn. v. Willigen und des Kommandanten von Appeln-Bronitowski, den zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannten Kontradm. Graf v. Munsb. und andere hohe Offiziere. Nachmittags unternahm der Kaiser in Begleitung des Flügeladjutanten Major v. Brosigke eine Spazierfahrt und dirirte dann allein.

— Der Kronprinz trifft von seiner Inspektionsreise morgen früh auf der Station Großberken ein und begiebt sich von dort zu Wagen direkt nach dem Neuen Palais.

— Prinz Georg von Sachsen begab sich heute früh 6 Uhr wieder nach Birsfelden auf den Übungen der Garde-Kavallerie-Division. Abends 8 Uhr besichtigte der Prinz nach Dresden zurückzukehren.

der Baronin gekommen, irgend ein polnischer Graf oder so was, der hat den größten Teil zu dem Unglücke beigetragen. Hui, war das ein schlechter Mensch! Er hatte die Baroness Rosa nur erst ein paar Mal gesehen, da war er bis über die Ohren in sie verliebt und schaute kein Mittel, sie für sich zu gewinnen. Er schloß mit Herrn von Wallern gute Freundschaft und kam bald alle Tage von Golzheim herüberzugehen. Der Junker muß rein blind gewesen sein, daß er nicht merkte, weshalb der Polak kein Na, vielleicht wollte es nicht merken, wer kann's wissen. Er kam halt und brachte oft noch einen Schwarm Herren von Golzheim mit herüber, dann wurde getrunken und gespielt bis zum hellen Morgen. Es war ein schier sündhaftes Leben und die arme, junge Frau sorgte und grämte sich um ihren Mann, der immer finstler und müder wurde. Er schien einen großen Kummer zu haben, denn manchmal schaute er wie in Todesangst, aber seiner lieben Frau hat er nichts gesagt und das war ein Unglück.

„So verging der Winter. Zum Schlusse der Jagd sollte noch einmal eine große Hefe stattfinden. Der Friedrich war mit hinaus; ich saß ganz allein zu Hause in Gedanken an Jennifer, durch das ich die Jagd hatte in den Wald jagen lassen. Da kommt in vollem Galopp die Baronin daher und bald hinterher Herr von Wallern. Au, denke ich, was haben denn die vergessen? Da halten die Pferde schon vor der Hausthür und der Herr hat seine schöne Schwägerin aus dem Sattel, dann bindet er die beiden Thiere draußen fest und kommt mit ihr herein.“

Die Baronin trug ein schwarzes Kleid, an der Brust hing an seiner Goldkette ein schönes Medaillon. Als sie herentrat, strüßte sie mich freundschaftlich. Todmüde schien sie mir, denn sie sah fast ohnmächtig auf einen Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Bald aber richtete sie sich wieder auf und winkte mir, hinauszu gehen.

„Eine halbe Stunde mochte wohl vergangen sein, da wurde die Thür häufig aufgerissen, Herr von Wallern schritt wie wahnwinnig heraus, schwang sich auf's Pferd und jagte davon, daß die Janten hoben.“

„Bald darauf erschien auch die Baronin. Ihr Kleines,

— Der Herzog und die Herzogin von **Sonnawitz** werden morgen Nachmittag 4^{1/2} Uhr aus England in Berlin eintreffen und sich zum Besuch bei der kaiserlichen Familie nach dem Neuen Palais begeben.

— Der Kronprinz Karl von Portugal wird am nächsten Donnerstag zum Besuch am hiesigen Hofe auf einige Tage nach Berlin kommen und während dieser Zeit im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— Von „ununterschiedlicher Seite“ schreibt man der „Germania“: „Die Mittheilung in Nr. 198, 2. Blatt der „Germania“, daß der Kaiser zum Baue der kaiserlichen Kirche auf Nordern außer den bereits gedachten 6500 \mathcal{M} . ein weiteres Einvernehmen bis zum Betrage von 3000 \mathcal{M} . bewilligt habe, beruht auf Irrthum.“ — Hierzu bemerkt das genannte Blatt: Da die betreffende Notiz wörtlich dem „Staats-Anzeiger“ entnommen war, darf man wohl bald eine Aufklärung erwarten.

— Es ist bereits mitgetheilt, daß eine Entsendung des Reichskanzlers auf das Gesuch um Unterstützung einer deutsch-österreichischen kunstgewerblichen Ausstellung in Berlin seitens des Reiches noch nicht ergangen ist. Wie man hört, wäre im Gegentheile zu früheren Verhandlungen, Neigung vorhanden, dem geplanten Unternehmen, für dessen Zustandekommen sich das kaiserliche Paar besonders interessiert, jeden nur möglichen Vorschub zu leisten. Bekanntlich besteht die Absicht, diese Ausstellung in den vielleicht etwas zu erweiternden Räumen der Gesundheitsmittel-Ausstellung zu veranstalten.

— Der Großfürst Serge von Rußland, ein jüngerer Bruder des Czaren, traf heute früh 6 Uhr aus Petersburg hier ein und reiste um 8^{1/2} Uhr nach Koburg weiter. Gleichzeitig war auch der Großfürst Georg, der Sohn des Großfürsten Wladimir, auf der Durchreise nach Schwerin, wohin sich seine Mutter vom Kopenhagener begeben wird, hier angekommen.

— General Käbler Pascha ist heute früh nach Halle abgereist, wo er noch kurze Zeit zu bleiben und dann nach Konstantinopel weiterzuziehen gedenkt.

— Nach Briefen des Ag. Dr. Koster an hiesige Freunde befindet derselbe sich in Amerika sehr wohl; er war im Begriff, sich den Götzen aus Deutschland anzuschließen, um an der Eröffnung der neuen Pacific-Ocean Teil zu nehmen.

— Entgegen der Nachricht des „Berl. Tagbl.“ schreibt man der „Wald.“ von Berlin: „Die Reise des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff zu den Jagden nach Tirol ist auf Einladung eines aus österreichischen Aristokraten bestehenden Jagdvereins erfolgt, welche alljährlich um diese Zeit in der Nähe des Unterberges bei Salzburg abgehalten werden. Von einer Absicht des Kriegsministers, sich von da aus in das nahe gelegene Gastein zu begeben und dort den Fürsten Bismarck zu sprechen, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht das Mindeste bekannt und der dahin zielenden Vermuthung der Blätter keine tatsächliche Bedeutung beizulegen.“

— Aus Gera wird ein Fall der Verweigerung der Anwaltsbesetzung seitens der Anwaltskammer der Gewerbetreibenden berichtet, der mit dem vielbesprochenen Fall Pamel Aehnlichkeit hat. Der Drucker Oswald hat länger als 11 Jahre Beiträge zu dieser Kasse gezahlt, ist aber wegen der imjähren erfolgten Statutenänderung, wodurch die Kassenzeit von 5 auf 15 Jahre erhöht worden, nicht nur als er Anwaltsbesetzung, mit seinem Antrage auf Gewährung der Pension abgewiesen, sondern aus der Kasse ausgeschlossen worden.

Kiel, 4. September. Die Großfürstin Marie Paulowna ist an Bord der russischen Yacht „Garemma“ heute Abend hier eingetroffen und reist morgen früh nach Schwerin weiter.

welches Gesicht war noch klarer als sonst, sie ging so langsam und mühselig, als könne sie die Füße kaum heben, und war doch sonst so beweglich und flink wie Quecksilber. Sie winkte mir zu, ihr aufs Pferd zu hiesel, und wie ich herantrete, sehe ich, daß die Kette mit der Kapsel fort ist.

„Ach Herr Zeisel!“ rufe ich, „gnädigste Baronin haben ihr Medaillon verloren, es muß aber drin liegen, denn wie Sie kamen, da —“

„Seht nur dann nach und schickt es mir herunter,“ unterdrückt sie mich bösig und in einem Augenblick wurde sie unmerklich. Dann wandte sie ihr Pferd und ritt langsam den Berg hinan.

„Ich würde Ihnen vergänglich nach dem Schmutz, es war nichts zu finden und hat sich auch nicht gefunden, bis auf den heutigen Tag.“

„Kraut eine Woche später kommt die Gertrud in aller Frühe heraufgerannt mit schredensbleichem Gesicht, ringt die Hände und kann erst vor Schrecken gar nicht sprechen, sondern schreit nur immer: „Ach die arme Baroness, ach das arme Kindchen!“

„Endlich hat sie sich so weit bemüht, wie sie ums das Schredliche erzählen kann.“

„Am vorigen Nachmittage sei der Hof, wie gewöhnlich, nach Grünig geritten, aber diesmal ganz allein. Bald darauf kam der Junker Ebert in vollem Galopp auf den Hof geprengt und hat sich sofort zu Baron Dagobert begeben. Die beiden Herren schlossen sich ein, wohl drei Stunden lang, und mußten schatz aneinander gerathen sein, denn bis im Park hat man ihre Lauter, heftiges Sprechen gehört. Dann ist Herr von Wallern herausgegangen, daß wie eine Kallwand und hinterher an ganzen Körper. Er hat die Thür fruchtlos hinter sich zugeworfen und ist spornreißend hinaus auf der Baronin gesprungen. Die bewohnte den Thurm mit der Treppe zum See hinauf; die Gertrud war in Nebenzimmer und hörte ihn herankommen.“

„Es ist Alles verloren, Alles! Abschiedsruhe, gebrauchmarkt als Betrüger, fählicher, ein Ehrlöser stehe ich vor dir. Jetzt hüß, sieh Aufschluß, du bist die Gänze, die es kann,“ sagte er.“

(Fortsetzung folgt.)

„Da die junge Baronin keine Jungfer mitgebracht hatte, wurde meine Base Gertrud, die schon vor dem bei Baroness Rosa in Dienst gestanden, wieder ins Schloß genommen. Am anderen Tage fuhr die Herrschaft nach Grünig. Der Baron wollte der Schwester doch seine junge Frau vorstellen. Das wurde nun ein vergnügtes Leben in Golzheim: Gäste kamen alle Tage, da wurde getanz und gequält oder die junge Baronin ritt mit den Herren wie toll, bei allen Wagnissen war sie stets die Erste.“

„Das ging so eine Zeit lang ganz gut. Alle waren froh und lustig, bis es sah mit einem Male anders wurde, obne das man äußerlich viel davon bemerkt hätte. Die Gertrud aber, die war ein schlaues Ding. Wenn Andere noch im Finstern tanzten, da war ihr längst ein Licht aufgegangen. Ihr hatte es schon lange gekostet, als sei zwischen ihrer Herrin und dem Junker Ebert von Grünig irgend etwas vorzugehen, denn so gut die Weiden im Anfang mit einander gestanden hatten, so schlecht vertrugen sie sich jetzt. Wenn sie nur zusammen kamen, gab es Zank und Streitigkeiten, der Ebert zeigte ein finstres Gesicht und die Baronin war so schlechter Laune, daß die Gertrud mir oftmals klagte, sie könne es gar nicht mehr aushalten.“

„So ging der Winter vorüber und als der Herbst wiederkam, brachte er große Veränderungen mit. In Grünig war ein kleiner Knabe angekommen und ein paar Wochen später in Golzheim ein kleines Mädchen. Da ward nun eine Weile recht still drinnen im Schloß. Als die Jagden ihren Anfang nahmen, war die Baronin wieder wohlauf und anstank sich um ihr Liebes, kleines Kindchen zu bekommen, fing sie das alte, tolle Leben wieder an.“

„Der Graf freilich war damit nicht zufrieden und soll ihr oft bittere Vorwürfe gemacht haben, aber was lehrte sie sich daran. Sie lachte ihm ins Gesicht und trieb es toller wie zuvor.“

„Da war denn nun bei allen Gelegenheiten der wilde Ebert ihr Cavalier. Dem paßte das jubelnde Leben, die Weiden waren mehr zusammen, als ihnen gut war und das schlimme Ende war voranzuziehen.“

„Unter andern war in diesem Herbst ein Vetter von

Dresden, 3. September. Im Anschluß an den hier...

München, 4. September. Der Kunstgewerbe-Kongress...

Würzburg, 4. September. Der Kronprinz nahm...

Würzburg, 4. September. Se. K. R. Hoheit der...

Dessau, 4. September. Der Staatsratler von...

Peß, 4. Sept. In der vorgestrigen Nacht haben in...

Peß, 4. September. Oberregier. Graf hat dem...

Rom, 4. September. Dem 'Moniteur de Rome'...

Bogersa, 4. September. Vom König, der von...

London, 4. September. Der Herzog und die...

Kopenhagen, 4. September. Die Einweihung der...

Zum Steglitzer Eisenbahnunglück. Vom Königl. Eisenbahn-Betriebsamt...

Der fahplanmäßig um 9 Uhr 51 Minuten...

Der Stations-Vorsteher in Steglitz hatte demnach...

Auf dem Perron neben dem Geleise, auf welchem...

Der Maschinist des Zuges 221a, welcher letzterer...

Ein mit einer rot gelbten Laterne versehenen...

Boden greifen und die Laterne zertümmert, so daß...

Dem aufregenden Rottfahnen des Locomotivführers...

Als Opfer der Katastrophe blieben die Leichen von...

Von dem Stations-Vorsteher wurde sogleich per...

In kurzer Zeit erschienen dieselben, sowie die...

Gestern (Sonntag) Abend, unmittelbar nach der...

Dieser traurige Vorfall wird als Veranlassung...

Es werden ja sämtliche Reisende ungewisslich...

Bermitteltes.

[Zum Steglitzer Unglücksfall] sei nachträglich...

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänicke in Halle.

Table with 2 columns: Description of bonds and stocks, and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of various certificates and bonds, and their corresponding values.

Table with 2 columns: Description of bank shares and other financial instruments, and their corresponding values.



C. Hauptmann's Möbelfabrik u. Magazin

(Gasthof zu den drei Königen) Halle a. S., fl. Ulrichstr. 34 (Gasthof zu den drei Königen).
 Große und billige Möbel-Fabrik der Provinz Sachsen empfiehlt ihr größtes Lager sichtbarer Möbel und komplett eingerichteter Zimmer in Kirschbaum, Eichen und Mahagoni.

Fahnen, Flaggen, Banner

in allen Landesfarben, mit und ohne Wappen, liefere ich in jeder Grösse.
 Bestellungen erbitte baldigst, um rechtzeitig liefern zu können.

Friedrich Arnold,
 Markt 24, neben Hôtel Goldener Ring.

Ich bin willens, mein Haus Brunnengasse Nr. 3 an der Friedrichstraße zu verkaufen. Unterhändler verboten.

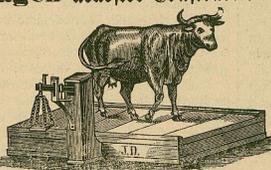
Ungarische Weintrauben

(Tokayer-Trauben),
 sehr süß und schmackhaft, täglich frisch eintreffend in Körben à Pfd. 50 Pfg., ausgewogen 60 Pfg. bei

Gustav Spinner,
 Ungarwein-Handlung, gr. Klausstr. 8.

Centesimalwaagen für Straßenfuhrwerk,
 Decimal-Viehwaagen mit Holz- und Eisengitter,
 Decimalwaagen neuester Construction mit Entlastung,

Winden,
 liefern in dauer-
 unter
 Halle a. S.,
 Bahnhofstraße 8.



Sackkarren etc.
 haft. Ausführung
 Garantie
 Halle a. S.,
 Bahnhofstraße 8.

Gebr. Schoene & Co.,
 vormals
J. Drieselmann.

Frauen-Industrie-Schule u. Pensionat für Töchter,

Halle a/S., Albrechtstrasse 32.

Zum 8. October Beginn sämtlicher Curie. Anmeldungen für die Curie: Maschinennähen, Wäschezuschnitten und Wäschenähen werden nur noch bis 20. September angenommen.

Ankunft und Prospekte des Instituts durch die Vorleserin
Elise Wildhagen.

Zum Einzug Sr. Maj. des Kaisers empfehle

Seidenhüte (Cylinder)

neuester Façon zu sehr billigen Preisen. Reparaturen stets prompt und billig.

A. Linde, Hutfabrik, gr. Steinstraße 71.

Fahnenstoffe

empfehlen zu billigen Preisen

A. Huth & Co.

Fahnen-Stangen

verk. bill. **Herm. Taube, Drechslerstr.,**
 Gasthof zum schwarzen Bär.

Weisse Mulls u. Battiste

(Victoria-Lawn)

zu Kleidern,

Meter von 50 Pfg. an bis zu den feinsten Sorten,
 weiße Stidereien, Spitzen, weiße Unterröde
 von 1 Mark an in reichhaltiger Auswahl.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft,
 gr. Ulrichstr. 14.

Herrenhüte

in Filz und Seide (Cylinder).

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Rudolph Sachs & Co.,
 Hutfabrik, gr. Ulrichstrasse 55.

Öffentliche Arbeiter-Versammlung

Sonnabend den 8. September Abends 8 Uhr
 in der Kaiser-Wilhelms-Halle.
 Tagesordnung: Das neue Reichs-Krankenfassengesetz und die Stellung der Arbeiter zu demselben. Referent: Herr Reichstagsabgeordneter **Wilhelm Gajander.**
Der Einberufer.

Von bereidigten Chemikern geprüft und als vorzüglich färbend anerkannt

Medicinal-

Ungarweine,

à ganze Flasche 1 M. 40 P.,
 Roth- und Weissweine
 von 90 J. an,
 bei Abnahme von 12 Flaschen 1 Flasche
 gratis empfiehlt die
Ungarweinhandlung

Gustav Spinner,

Halle a.S., gr. Klausstr. 8.
 Bestellungen werden prompt effectuirt. Preis-Verzeichnisse franco zugesendet.
 Tafel. Klavier verl. b. fl. Sandberg 3.



Neue Sendung

Münchner Löwenbräu.

Qualität vorzüglich,

Pilsener Bier

aus dem bürgerl. Bräuhaus,
 alleiniger Ausschank für Halle a.S.,

H. Lagerbier

aus der Brauerei von
Riebeck & Co.

Table d'hôte 1 Uhr,
 im Abonnement 1 Mark.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.
 Donnerstag den 6. September cr.
 Vorm. 9 Uhr verleihere ich Magdeburgerstraße 32 hier:

3 elegante Jagdwagen, 1 Hüffelmaschine, 1 große Partie Hafer, Sen u. Stroh, Pferde- und Satteldecken, Pferdegeschirre u. Kopfstücke, ferner 1 Piano, 1 auß. Cylinderbüreau, 1 Kleiderkretzer, 3 Sophas, 1 Sophasisch, 2 Stühle, 8 Stühle, 1 Regulator, 1 Küchenschrank u.
Hirsch,
 Gerichtsvollzieher.

Hôtel & Café David.

Mittwoch den 5. d. M. und Donnerstag den 6. d. Mts.

2 grosse Concerte

der auf ihrer Rückreise nach Budapest begriffenen

Ungar. Zigeuner-Capelle

Farkas Mor.

Diese Capelle entbehrt jeder musikalischen Theorie und spielt jämmerliche Weisen ohne Noten.

Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 M. sind in den Cigarrenhandl. der Herren Steinbrecher & Jasper u. Schütler & Fischer zu haben.

Entrée an der Kasse 50 P. Anfang 8 Uhr.

R. Heller.
 Bei ungünst. Wetter findet das Concert im Saale statt.

Für den Inseratensatz verantwortlich:
 M. Hagemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. b. S.